

Notizen am 21. Juni 2020

Es ist schwer zu sagen, was gegenwärtig der Fall, der Sach- oder in irgendeinem Sinne sogar der Tatverhalt ist. Unwillkürlich muss ich an Eichendorff denken, der in einem zunächst nicht veröffentlichten Vorwort zu seinem Roman "Ahnung und Gegenwart" (entstanden 1811/12) von *"jener gewitterschwülen Zeit"* spricht *"der Erwartung, der Sehnsucht und der Verwirrung"*. Aber "gewitterschwül" ist es gegenwärtig durchaus nicht – es herrscht bei vielen (geradezu erdumspannend) eine hoffnungsvolle Erwartung. Wie vielleicht bei dem Vierten Evangelisten zu lesen ist: *"Das Feld ist weiß zur Ernte."* (Joh 4,35) Oder beinahe mit Jesus selbst: *"Das Reich Gottes ist nahe."* (Mk 1,15) Eine Ruhe vor dem Sturm? Nein, nicht einmal vor dem Sturm! Sondern einfach nur eine Ruhe vor etwas, das kommt und das möglicherweise wunderbar sein wird! Etwas, das gerade die empfindsamen Seelen, all jene tiefer Blickenden und Denkenden gar nicht zu hoffen mehr wagten. Und vielleicht werden nun doch endlich noch, wie es seinerzeit Hölderlin aussprach, *"die Felder als in der Ernte Tage"* und *"die alte Sage"* *"weit umher mit Geistigkeit"* sein, und es glänzt *"rings unter des Vaterlands/ Goldenem Himmel die freie,/ Klare, geistige Freude"*. Halten zurzeit nicht alle irgendwie atemlos stille? – Nein, nicht alle! Es gibt da gerade jetzt auch diese Aufgewiegelten noch, die der Feind des Kommenden als sein letztes Aufgebot in das Feld geschickt hat – nicht in das Feld jener Ernte, sondern zum Kampf! Aber laufen sie nicht tatsächlich ins Leere?

"Der treue Gott lebt noch" (G. Tollmann 1725), der da nach dem Propheten Jesaja den Völkern "zischt" wie Insekten (Jes 7,18), und sie können nicht anders, als auf sein Geheiß sich zu bewegen? Und es ist derselbe Gott, der seinen Geist in die Herzen der Menschen hineingießt? Es ist der Eine Gott, der da nicht nur Himmel und Erde durchwirkt und durchwaltet, sondern auch Innen und Außen – der da eben der *"alles in allem"* Seiende und Tätigende und Durchherrschende ist? Und auch *"alle Feinde werden [einmal] unter seine Füße gelegt,"* und *"der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod"* (1 Kor 15,25f.)?

Schön wär's! Ist's aber so? Nach der biblischen Offenbarung Johannis (Kap. 20) gibt es das tausendjährige Reich Christi. Während dieser Zeit bleibt *"der Satan gebunden"*, und es regieren über die Völker mit Christus auch Christen. Darauf aber wird der Satan noch *"eine kleine Zeit losgelassen"* werden *"aus seinem Gefängnis"* und wird unzählige Völkerschaften verführen, welche sodann gegen *"das Heerlager der [verbliebenen] Heiligen"* anrücken werden. Aber Feuer vom Himmel wird all diese Feinde verzehren. – Es war jedenfalls immer schon schwierig, das Gesicht des Johannes auch nur als in sich selbst zusammenhängend zu rekapitulieren geschweige denn, es mit weltgeschichtlichen Ereignissen in Parallele zu setzen: Sind vielleicht diese tausend Jahre der Christus- und Christenherrschaft mittlerweile vorüber? Oder stehen sie erst noch bevor? Von der Offenbarung des Johannes her bliebe insofern am Ende wohl ganz allgemein nur die Frage: Hat der Christ weltgeschichtlich ein Geschehen und eine Veränderung zu erwarten, die für ihn irgendwie wesentlich wären? Und die Antwort darauf ist gewiss ein sehr grundsätzliches Nein! Denn wesentlich konnte und sollte einer ein Christ immer schon sein, seit Christus oder das Christentum überhaupt in die Welt kamen – ob er nun im 1., im 11. oder im 21. Jahrhundert gelebt hat oder leben noch wird. Es handelt sich hier nicht um generell, sondern lediglich um spezifisch verschiedene Situationen, in denen sein Christsein gefordert ist, zu wachsen, zu reifen, sich läutern zu lassen, sich zu bewähren.

Die Sache ist lediglich die, dass einer, der mit einem brennenden Herzen dabei ist, sich – naturgemäß – nach der Erlösung und nach dem Vollkommenen sehnt! Und erblickt er nun irgendwo Anhaltspunkte dafür, dass sich seine Sehnsucht in Kürze und unerwarteterweise sogar geschichtlich zu erfüllen vermöchte – für ihn selbst, aber für ihn auch zusammen mit andern – so findet er sich gewiss auch in eine bestimmte Unruhe, in eine bestimmte gehobene Gestimmtheit versetzt. Das mag angesichts des nahe bevorstehenden Endes seines persönlichen Lebens so sein, aber auch angesichts eines zu erwartenden bevorstehenden Endes der bisherigen Welt insgesamt. Und dass diese gegenwärtige Welt, so wie sie ist, niemals das ersehnte Reich Gottes sein kann und also durch dieses einmal ersetzt oder abgelöst werden muss, ist ihm ja so oder so lange Gewissheit. Er würde es also hinnehmen – und sagen wir nun sogar: gern hinnehmen wollen, wenn das Reich der Welt nicht nur in seiner Seele, sondern auch in einem spektakulär äußeren Sinn durch das Reich Gottes ausgetauscht werden sollte. Er ist, auch wenn seine Seligkeit nicht davon abhängt, dass er solches erlebt, zumindest offen und empfänglich dafür.

Noch einmal zur Offenbarung Johannis: Können wir über die bloße Sehnsucht und ihr entfacht Werden durch unsere Weltbeobachtung hinaus damit rechnen, dass es dergleichen wie zutreffende "Gesichte", was das Weltgeschehen betrifft, überhaupt gibt – Gesichte, welche nicht daraus resultieren, dass ein aufmerksamer und kluger Beobachter zwei und zwei zusammenzuzählen und nun eine gewisse Zwangsläufigkeit oder eine hohe Wahrscheinlichkeit von Ereignissen vorherzusagen vermag, sondern die einem unangestrongterweise und, ob er es will oder nicht will, zuteil werden; den also außerordentlich Gott selbst an seinem Vorherwissen teilhaben lässt. Die Erfahrung lehrt jedenfalls, dass es auch im sozus. Kleinen Menschen mit einem "zweiten Gesicht" gibt, welche – gewöhnlich zu ihrer eigenen Bedrückung – etwa eingetretene Unglücksfälle in ihrer näheren Umgebung vorher bereits sahen. Und so wird man jedenfalls auch Gesichte, die Weltgeschichte betreffend, nicht grundsätzlich ausschließen dürfen. Ob es sich im einzelnen Falle um wirkliche oder auch um vorgebliche Gesichte nun handelt, wäre indessen noch eine andere Frage.

Wir würden dabei in diesem Zusammenhang in jedem Fall aber auch auf eine Voraussetzung noch hinweisen müssen, die nicht immer eigens bedacht oder klar gestellt wird: Für jemanden, dem alles Geschehen schlechterdings "zufällig" ist, wie auch für jemanden, dem das Weltgeschehen in die "Freiheit und Verantwortung des Menschen" gestellt ist, kann es weltgeschichtliche Visionen im Sinne einer zutreffenden Vorherschau a priori nicht geben! Er würde sich dann von der Verpflichtung, folgerichtig zu denken, zuvor dispensiert und sich einem lediglich phantasierenden Verstand anvertraut haben müssen (was allerdings ja oft genug zu beobachten ist). Wer ernsthaft dergleichen wie die Möglichkeit eine Vorherschau von etwas zuzugestehen bereit ist, muss gleichzeitig sowohl anerkennen, dass es so etwas wie einen "Zufall", als auch, dass es eine effektive menschliche Entscheidungsfreiheit nicht gibt, sondern dass alles, was geschieht, notwendig geschieht. Wir könnten jetzt auch sagen: dass es gottgewirkt ist, oder: dass nichts geschieht, das nicht gottgewirkt wäre. Alles in der Welt läuft pünktlich so ab, wie es längst schon von dem allwaltenden und allwirkenden Gott gewollt worden ist und also eben auch umgesetzt wird (wir lassen hier offen, denn das wäre ein noch ganz eigenes Thema, was dies für die sog. Theodizee-Frage bedeutet), und nur deshalb kann es überhaupt ein Vorherwissen Gottes und unter Umständen auch die Teilhabe eines Menschen geben an diesem.

Selbst dann aber bleibt noch die Frage, wie klar oder wie vielleicht lediglich schemenhaft eine solche menschliche Schau ist, und auch von daher wird ihre Mitteilung andere allemal in einer gewissen Unsicherheit zurücklassen müssen, und wir befinden uns eben in dieser Situation: "Ja, es könnte wohl sein ... ob's aber so ist?"

Und sollen wir nun also uns Öffnende werden, oder sollen wir nüchterne und wachsame Misstrauische, Skeptiker bleiben? Vermutlich sagen die Seele und die Sehnsucht: "Ja, werde nur heiter! Hab Zutrauen, denn das richtet dich auf!" Aber der Geist sagt zugleich: "Sei auf der Hut!" Und werden der Geist und die Seele sich nun irgendwie verständigen können? Vermutlich werden sie sich doch auf ein Gottesvertrauen verständigen können! "Was auch geschieht: es wird das genau Richtige sein! So oder so! Und insofern hast du allerdings hinreichend Grund, heiter und offen zu sein, aber auch hinreichend Grund, dich nicht blindlings in ein Wagnis zu stürzen und auf etwas zu stützen, das dich nicht tragen wird – und dich auch tragen nicht soll! Wenn dich tatsächlich die Welle mit hochhebt, so lass dich erheben, aber wenn es dann in das Wellental wieder geht, so wundere dich nicht! Beides bindet dich umso fester an Gott!"

Was ist gegenwärtig der Fall? – Vielleicht ist tatsächlich gerade Einschneidendes dabei zu geschehen bzw. geschichtlich Ereignis zu werden. Aber wenn es sich tatsächlich um "Einschneidendes" handelt, wird es auch weh tun! Und wenn die "Operation" auch gelingt, wird sie doch nicht ein Sonntagsspaziergang nun werden. Und nur wer neben allem Anderen auch das noch bedenkt und veranschlagt, wird schließlich ein Gewappneter sein, um in dem, was – vielleicht – die nahe Zukunft noch bringt, glaubend bestehen zu können.

(Sommeranfang 2020)